
ZESZYTY NAUKOWE WYŻSZEJ SZKOŁY PEDAGOGICZNEJ W BYDGOSZCZY
Studia z Nauk Społecznych 1985 z.9

JOACHIM GASIECKI
PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE
"Liselotte Herrmann" Güstrow

PHILOSOPHIEUNTERRICHT IN DER BÜRGERLICHEN SCHULE - BESTANDTEIL
IMPERIALISTISCHER POLITISCHER BILDUNG DER SCHULJUGEND IN DER BRD

In einer Zeit verstärkter aggressiver Politik des Imperialismus und des damit verknüpften wachsenden ideologischen Kampfes gewinnen Fragen der Auseinandersetzung mit der spätbürgerlichen Ideologie und ihrem Verbreitungsmechanismus an Bedeutung. Der Imperialismus ist zu einer umfassenden Offensive zur Zurückdrängung des ständig wachsenden Einflusses der marxistisch-leninistischen Ideen in der Welt übergegangen und "verleiht der ideologischen Auseinandersetzung den Charakter einer stabsmäßig organisierten psychologischen Kriegsführung" /HAGER 1981, S.13/ Darin ist auch die geistige Manipulierung der eigenen Jugend in den imperialistischen Ländern eingeschlossen, die wesentlich über verschiedene Formen der Politischen Bildung in der Schule realisiert wird.

Wir verstehen die Politische Bildung in der Schule der BRD als gezielte weltanschauliche und politische Beeinflussung der Schuljugend. Ihre Aufgabe besteht in einer gesteuerten und kontrollierten Verbreitung von ideologisch geprägten Vorstellungen mit dem Ziel der proimperialistischen Bewußtseinsbildung.

Ein nicht unwichtiger Bestandteil in der vielschichtigen Palette der Politischen Bildung in der BRD ist die Einbeziehung der bürgerlichen Philosophie in den Unterricht, und zwar als übergreifendes Unterrichtsprinzip sowie auch als selbständiges Unterrichtsfach. Der Philosophieunterricht, der hauptsächlich in der Oberstufe des Gymnasiums wirksam wird, ist als eine spezifische Variante zur Erzeugung falschen Bewußtseins zu betrachten, die im Zusammenhang mit der fortschreitenden Krise und der wachsenden Labilität das

Imperialismus eine sich in der Gegenwart noch verstärkende reaktionäre politisch-ideologische Manipulationsfunktion besitzt /GASIECKI 1981/.

Philosophische Fragen haben nach 1945 im Unterricht der bürgerlichen Schule in der BRD immer eine gewisse Rolle gespielt, obwohl sie zeitlich in unterschiedlichem Maße akzentuiert waren und in einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich und differenziert aufgegriffen worden sind. Besonders im Bundesland Nordrhein-Westfalen lassen sich die Stellung und die reaktionäre Funktion der Philosophie im Unterricht deutlich in ihrer Entwicklung erkennen. Schon 1945/46 wurde in Nordrhein-Westfalen die Philosophie als "die Sinnmitte der Reform" des Schulunterrichts bezeichnet, worunter man im wesentlichen die Orientierung auf eine "christlich-humanistische Bildung" im unmittelbaren "Anschluß an die christlich-abendländische Oberlieferung des westlichen Europa" verstand /GRENZMANN 1946, s.3/, die besonders in der höheren Schule und dort zunächst speziell im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht realisiert wurde. Bereits zu diesem Zeitpunkt ist die ideologische Stoßrichtung der sogenannten Schulphilosophie deutlich erkennbar. Ausdrücklich wurde in den damaligen Lehrplänen jeder Atheismus und Materialismus abgelehnt.

In den fünfziger Jahren spielte der Philosophieunterricht in der Ausbildung am Gymnasium jedoch noch weitgehend eine untergeordnete Rolle. Er beschränkte sich inhaltlich und methodisch im propädeutischen Sinne auf den "wissenschaftlichen Vorhof der Philosophie". Existentialistische, von der Lebensphilosophie geprägte konservative Einflüsse bestimmten die Grundrichtung der Bearbeitung philosophischer Fragen in der Schule, etwa in der Absicht, "die Dunkelheiten der Welt, in der wir leben, aufzuhellen", den Menschen "in seiner Beziehung auf das Unbedingte" zu sehen und von dort her "die Frage nach Aufgabe und Sinn des menschlichen Lebens" als Gipfelpunkt der Arbeit am Gymnasium zu betrachten /KLEMM 1978, s.87-93/.

In den sechziger Jahren trat in den meisten Ländern der BRD der Philosophieunterricht an den höheren Schulen vorübergehend sogar noch weiter in den Hintergrund, was auch Ausdruck einer gewissen Hilflosigkeit der spätbürgerlichen Philosophie gegenüber den

Realitäten der gesellschaftlichen Entwicklung in der sechziger Jahre, besonders unter dem Einfluß konservativer Kräfte, allmählich zu verändern. Auf einer im Jahre 1966 durchgeführten Tagung zu Fragen der Philosophie in der in der Schule realisierten "Gemeinschaftskunde" ist mit Unterstützung der Bundeszentrale für politische Bildung eine verstärkte Orientierung auf den Philosophieunterricht eingeleitet worden. Es wurde als eine "bedeutsame Aufgabe der politischen Bildung" erklärt, mit Hilfe des Philosophieunterrichts "die Faszination des Kommunismus als Weltanschauung zu brechen" /HACKSTEIN 1967, s.144/. Besonders im Hinblick auf die Ausbildung von Führungskadern der bürgerlichen Gesellschaft im Gymnasium wurde eine philosophische Grundlegung politischer Bildung auch deswegen für unbedingt notwendig erachtet, um "zum Verständnis des politischen Entscheidendes und Handelns" zu führen und "Leitbilder" aufzuzeigen /ROTHER 1967, s.64/, durch die die jungen Angehörigen der künftigen bürgerlichen Führungskräfte verschiedener Ebenen und Bereiche auf die imperialistische spätbürgerliche Gesellschaft und ihren Staat verpflichtet werden sollten.

Nachdem schließlich im Jahre 1972 die Neuordnung der gymnasialen Oberstufe im Rahmen der Sekundarstufe II in der Struktur des Schulwesens durch die Kulturminister der Länder der BRD vorgenommen wurde, ist der Philosophieunterricht unmittelbar im Fächerangebot der Philosophieunterricht unmittelbar im Fächerangebot der oberen Klassen des Gymnasiums enthalten. Die Fächer der gymnasialen Oberstufe sind in drei sogenannte "Aufgabenfelder" eingeteilt, und zwar in ein sprachlich-literarisch-künstlerisches, in ein gesellschaftswissenschaftliches und ein mathematisch-naturwissenschaftliches Aufgabenfeld. In jedem dieser drei Aufgabenfelder kann das Fach Philosophie als "Grundkurs" beziehungsweise als "Leistungskurs" - abhängig von der jeweiligen Anordnung der Aufgabenfelder mit insgesamt sieben Philosophiekursen mit jeweils etwa 40 Unterrichtsstunden in den Klassen 11 bis 13 angeboten werden. Außerdem kann Philosophie als direktes Leistungsfach mit Abschlußprüfung im Abitur sowie weiterhin als Teilbereich des Faches Gemeinschaftskunde /oder auch Politische Weltkunde/ erscheinen. Wen auch in der Realität der Schulpraxis der einzelnen Bundesländer dieses Maximum an Möglichkeiten für Philosophieunterricht in den Oberklasse des Gymnasiums nicht ausgeschöpft wird, so ist die Entwic-

klung des Philosophieunterrichts in der BRD von uns doch mit Aufmerksamkeit zu betrachten.

Die imperialistische Philosophie ist stets eine "Philosophie der Krise", aber: "Ebenso wie die Bourgeoisie in der Politik nicht spontan in eine ausweglose Klemme gerät, so entsteht auch in der bürgerlichen Philosophie keine automatisch aussichtslose Situation. Ein Attribut dieser Philosophie /Ideologie/ ist das Prinzip und der Zustand der geschichtlichen Ausweglosigkeit in dem Sinne, daß sie weder gedanklich über den Kapitalismus hinauszugehen noch ihre eigene Krise zu bewältigen imstande ist; hier et nunc bezeugt sie aber große Anpassungsfähigkeit, wechselt sie ihre Formen entsprechend dem Wandel der objektiven gesellschaftlichen Verhältnisse, dem Gang des theoretischen Kampfes und dem Stand der spezialwissenschaftlichen Erkenntnis, sie reflektiert gegebenenfalls schnell auf neue Entwicklungen und Probleme; sie subsumiert sich Fragestellungen und Erkenntnisse, die gewisser Wahrheitsmomente nicht entbehren, und selbst hinter den falschen Auffassungen, den Verirrungen stecken reale Probleme..." /GEDÓ 1978, s.214/. Manfred BUHR spricht in diesem Zusammenhang von dem "weltanschaulichen Aktivismus der bürgerlichen Gegenwartsphilosophie" /1979, s.1427/. Wenn auch weder die irrationalistischen lebensphilosophischen noch die positivistischen Auffassungen ihren selbst erhobenen Anspruch auf Bewältigung der Wirklichkeit realisieren können, so benutzen sie aber die Philosophie relativ einheitlich als eine "intellektuelle Kunst der Reflexion mit dem Ziel der Lösung von Orientierungskrisen" /LÜBBE 1970, s.76/. Wir sind der Auffassung, daß auch für den Philosophieunterricht in der bürgerlichen Schule gilt, was allgemein bei der Betrachtung bürgerlicher Philosophie beachtet werden muß: "Was übrigbleibt, ist Reflexion von Seiten der Wirklichkeit, Kommentar zur Lebenssituation, Empfehlung zur Beeinflussung von Strukturen. Obwohl hiermit keine Wirklichkeitserkenntnis im wissenschaftlichen Sinne des Wortes vorgelegt wird, stellen diese Reflexionen, Kommentare und Empfehlungen Orientierungspunkte gesellschaftlichen Handelns dar." /Gerlach/Mocek 1979, s.1446/. Dabei ist ferner zu beachten, daß unter den Bedingungen der allseitigen Krise des staatsmonopolistischen Herrschaftssystems, zu deren Bestandteilen auch eine tiefe geistige Krise zählt, die bürgerlichen Ideologen es zunehmend als eine wichtige Aufgabe ansehen, durch zielgerichtete weltanschaulich-philosophische Manipulierung antikommunistische Wirkungen zu erzielen. In diesem Zusammen-

hang treten bei aller vorhandenen Differenzierung im Detail zwei Zielaspekte besonders hervor:

- Einmal soll die Jugend der BRD durch eine engere Bindung an postulierte "Grundwerte der freiheitlichen Ordnung" mit angeblich zeitlosem Charakter und durch die Ausbildung entsprechender weltanschaulich-philosophischer Positionen der imperialistischen Ideologie fester in das staatsmonopolistische Herrschaftssystem eingebunden werden.
- Zum anderen sollen über die grundsätzliche Orientierung an angeblich "allgemeingültigen" Normen und mit der Gleichsetzung der in der imperialistischen Gesellschaft der BRD offiziell gesetzten Normen und Werte mit den Menschenrechten überhaupt Frontstellungen gegen den real existierenden Sozialismus und seine weltanschaulich-philosophischen Grundlagen erzeugt werden. /MOJSE 1979 s.134/

Die imperialistischen Ideologen der BRD, die Schulpolitiker und die für den Philosophieunterricht unmittelbar Verantwortlichen befinden sich bei dem Versuch, der Jugend Orientierungspunkte für die Zukunft zugeben, letztlich in einer ausweglosen Situation. Selbst dann, wenn von Teilen der Jugend vorübergehend angebotene Scheinlösungen gesellschaftlicher Probleme als Orientierungsgrundlagen angenommen werden und antikommunistische Manipulierungseffekte durchaus erreicht werden, ist der bürgerliche Philosophieunterricht nicht in der Lage, dauerhafte und der sich verändernden gesellschaftlichen Praxis in der Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus standhaltende proimperialistische Orientierungen zu geben.

Für die spättürgerlichen Philosophen unterschiedlicher Schattierungen und für die Philosophielehrer in der bürgerlichen Schule beginnt das Dilemma bereits bei der Bestimmung dessen, was eigentlich unter Philosophie zu verstehen ist.

So wird zum Beispiel die eigene Situation in der folgenden Weise reflektiert:

"Wir wissen alle, wie vielfältig der Bedeutungsgehalt dessen ist, was mit "Philosophie" gemeint wird. Philosophie als, metaphysische Grundbewegung des Wissens", Philosophie als philosophische Forschung, Philosophie als Entfaltung und Selbstausslegung der philosophischen Vernunft im Gang der Geschichte, Philosophie als Wissenschaft von den Prinzipien, Philosophie als gelebte und vorgelebte Einheit von Wissen und Haltung, Philosophie als ein zur Wissenschaftlichkeit sich disziplinierendes Denken, Philosophie als 'Fach' im Studien-

plan der höheren Bildungsanstalten, Philosophie als eine den Einzelwissenschaften zu Grunde liegende, sie übergreifende Wissenschaft, Philosophie als eine sich selbst entfremdete Spezialwissenschaft, versponnen in einer Fachsprache, die nur einem engeren Kreis von Adepten zugänglich ist, Philosophie als geschichtswirksame Macht, als Quelle von Gedanken, die sich bestimmend in der geschichtlichen Konkretheit der einzelnen wie in der Gemeinschaft niederschlagen, praktisch werden, Philosophie als spekulatives System, Philosophie, die sich im Ausweis und Aushalten von Aporien bezeugt, Philosophie als Gegenstand und Kritik ihrer selbst, " /BORDEN 1967, s.38/

Der sich hinter dieser Aufzählung verbergende Eklektizismus durchdringt den gesamten Philosophieunterricht in der bürgerlichen Schule. Die verschwommene Vieldeutigkeit spätbürgerlicher Philosophie verhindert von vornherein den Erwerb wissenschaftlich begründeter philosophischer Auffassungen. Vielfach wird generell "ein obligates Grundwissen oder eine Abfolge von Lehr- und Lerninhalten der Philosophie" abgelehnt /ALBERT 1979, s.112/. Obwohl zum Beispiel auch als Inhalte des Philosophieunterrichts "die von einzelnen Denkern oder in einer Schule oder in Disziplinen oder Epochen entwickelten Problemstellungen, -lösungen und Methoden" bezeichnet werden, wird für die konkrete Beschäftigung mit Philosophie im Unterricht lediglich als machbar angesehen, etwas annähernd zu erkennen, "was vergangen ist". Der Schüler soll sich zwar mit "philosophischen Traditionen" auseinandersetzen, aber nicht, um Wirklichkeit tatsächlich erklären zu können, denn: "Inhalte sind jedoch nicht als notwendige ausweisbar" und "Der Weg ist alles, das Ziel nichts". Der Schüler wird dabei in einer recht eigenartigen Weise als "Handlungssubjekt" gesehen, nämlich nicht im Sinne von "Vorwärts-Handeln" sondern "sozusagen rückwärtshandelnd" und -"rückblickend". So wird dann behauptet: "Die Philosophie hat die Welt noch nie verändert und auch nicht vorangebracht ... Insofern kommt Philosophie immer zu spät ... Philosophie ist das Funktionslose. "In diesem Verständnis dient spätbürgerliche Philosophie im Philosophieunterricht lediglich dazu, in einer gewissen, noch dazu rückwärts gewandten Art und Weise, sich die Wirklichkeit lediglich "intellektuell" anzueignen, "ohne sie faktisch beherrschen zu wollen. Kontemplation als interessiertes Anschauen, ein Wissenwollen, ohne zu wissen, was man wissen will und wozu man wissen will, aber daß man wissen will." /REHFUS 1980, in der Reihenfolge der Zitate siehe S.170, 165, 211, 166, 27, 165, 166/. So bleibt

selbst in den sich betont "wissenschaftlich" gebenden Kursen des Philosophieunterrichts in der Schule der BRD die wissenschaftliche Erklärung im positivistischen Sinne bei der Betrachtung von Oberflächenerscheinungen der Gesellschaft stehen. Die kritische Einschätzung der bürgerlichen Philosophie durch Karl MARX in der 11. These zu Feuerbach gilt heute erst recht für die spätbürgerliche Philosophie und ihre aktuellen Wirkungsversuche §/MARX 1958, s.7/.

Aufreiner solchen eklektizistischen und agnostizistischen Basis weist der Philosophieunterricht in der gymnasialen Oberstufe der Schule der BRD besonders die folgenden Merkmale auf:

1. Der Philosophieunterricht in der höheren Schule ist in relativ großem Umfang durch Wissenschaftspropädeutik gekennzeichnet

Im Sinne einer Entwicklung der sogenannten Studierfähigkeit stehen verschiedene Fragen wissenschaftlicher Arbeitsmethoden im Vordergrund. In einem in Nordrhein-Westfalen konzipierten Kurs zum Thema "Wege des wissenschaftlichen Erkennens" /BECKER u.a. 1975, Teil II, S.32 ff/ werden zum Beispiel in mehreren Unterrichtseinheiten Definitionen, Erklärungen, Hypothesen als Methoden der Wissenschaft erarbeitet. Verschiedene Unterrichtsthemen sind dabei unter anderem: Begriffsbildung; klassische Definitionslehre; Definitionsarten; Definitionsregeln; Anfertigung von Definitionen; Bildung von Hypothesen; Nachprüfung von Theorien; Forderung an Hypothesen; Überprüfung von Hypothesen usw. Obwohl dabei sicher partiell wertvolle Bildungsarbeit geleistet werden kann, bleibt die wissenschaftliche Erklärung im positivistischen Verständnis bei der Betrachtung und Deutung von Oberflächenerscheinungen gesellschaftlicher Probleme stecken. Zur eigentlichen Ursachenforschung für gesellschaftliche Erscheinungen und Prozesse kommt es so nicht. Das Aufdecken gesellschaftlicher Gesetze wird als unmöglich abgelehnt und unterbleibt. In einem auf diese Art und Weise angelegten "wissenschaftspropädeutischen Philosophieunterricht" kommt es zu einer unzulässigen Gegenüberstellung von Wissenschaft und Philosophie. So wird zum Beispiel angestrebt:

"Die Schüler sollen Methoden lernen, nicht austauschbare Inhalte. Die wesentlichste Qualifikation muß in der Fähigkeit und Bereitschaft bestehen, logisch-analytische Methoden zu erwerben und anzuwenden. Es soll dadurch ermöglicht werden, daß der Schüler sich von den Inhal-

ten philosophischer Meinungen und Gegenmeinungen emanzipiert... Er soll nicht die system- und weltanschauungsbedingten Sprachen lernen, mit denen die Philosophen über die 'Welt' reden, sondern die technischen Metatermine, mit denen die Logiker und Wissenschaftsanalytiker über die Sprache der Philosophie reden". /KANTOREK 1973, s.26/.

Wissenschaftspropädeutik erweist sich so als die tatsächliche Verhinderung der wirklichen wissenschaftlichen Erkenntnis objektiver gesellschaftlicher Realität!

2. Der Philosophieunterricht ist in zunehmendem Maße durch die Verbreitung anthropologischer Auffassungen gekennzeichnet

"Das Offenhalten des Horizonts der Frag-Würdigkeit - das heißt Philosophieren" - so beschreibt Ernst-Georg RENDA /1976, s.38/ den Sinn der Arbeit im Philosophieunterricht. In der sogenannten "Mainzer Studienstufe" in Rheinland-Pfalz wird der Philosophie "Wissenschaftskritik bzw. Ideologiekritik" zugeordnet und dabei hervorgehoben: "Die anthropologische Bestimmung der Grundbefindlichkeit des Menschen als 'kritisch-krisisches Wesen' ist Kennzeichen dieses philosophisch offenen Systems" /RENDA 1976, s.37/.

Häufig wird unter Rückgriff auf biologistische Erklärungsmuster versucht, im Sinne einer "Individualanthropologie" das Wesen des Menschen als "Ensemble der gesellschaftlichen Verhältnisse" /MAEX/ zu leugnen. Auffallend ist dabei auch, daß in einer Vielzahl von Unterrichtsempfehlungen die anthropologische Betrachtungsweise mit der Psychoanalyse des Neofreudismus verbunden wird /u. a. REHFUS 1978/. Das deckt sich mit dem Vorgehen von HENGELBROCK, der in Anlehnung an FREUND folgende "Grundannahmen" zum Gegenstand des Philosophieunterrichts macht: "das Lustprinzip, das Realitätsprinzip, Eros und Todestrieb, Aggression, Kultur, Bewußtes und Unbewußtes" /1978, s.44/.

Gerade diese Unterrichtsgegenstände wie überhaupt die Anlage vieler anthropologischer Philosophiekurse verdeutlichen den bereits erwähnten Eklektizismus bürgerlichen Philosophieunterrichts in besonderer Weise. Hier verbinden sich Lebensphilosophie, Existentialismus, Biologismus und Neofreudismus bis hin zum sogenannten "Freudo-Marxismus", der Frankfurter Schule und ihrer Nachfolger /BRAUN 1979/.

3. Der Philosophieunterricht in der bürgerlichen Schule ist in zunehmendem Maße durch eine raffinierte antikommunistische Verfälschung des Marxismus gekennzeichnet

Da es im Rahmen dieses kurzen Aufsatzes nicht möglich ist, einzelne Beispiele anzuführen, kann das entsprechende Vorgehen hier nur allgemein charakterisiert werden. Hervorzuheben sind die folgenden Aspekte der Verfälschung des Marxismus:

- Der konsequente Materialismus der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse wird verketzert und als philosophisch unbrauchbar denunziert.
- Der Weltanschauung der Arbeiterklasse wird eine ahistorische, letztlich statische Geschichts- und Gesellschaftsbetrachtung unterstellt.
- Wesentliche Kategorien des dialektischen und historischen Materialismus und der anderen Bestandteile der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse werden entstellt und ihres eigentlichen Inhalts beraubt.
- Indem man von einem unwissenschaftlichen Wissenschaftsbegriff ausgeht, wird dem Marxismus-Leninismus die Wissenschaftlichkeit abgesprochen und unterstellt, in ihm sei "eine politische Ideologie wirksam, die dem wissenschaftlichen Verfahren des Fragens und Zweifelns grundsätzlich entzogen ist" /MÖBUS 1965, s.407/.
- Die marxistisch-leninistische Dialektik wird entweder abgelehnt oder durch Vereinseitigung einzelner Elemente der Dialektik verfälscht.
- Der Marxismus-Leninismus wird einseitig lediglich als eine Methode zur Analyse der Welt charakterisiert, damit wird gleichzeitig sein Weltanschauungscharakter geleugnet.

Wenn man unter Berücksichtigung der aufgezeigten Ziele und Inhalte des Philosophieunterrichts als einem Bestandteil bürgerlicher politischer Bildung der Schuljugend vorhandene Konzeptionen und Materialien für Lehrer und Schüler analysiert, dann kann zusammenfassend festgestellt werden:

Im Rahmen einer verfeinerten Reaktion auf Probleme der Gegenwart innerhalb der imperialistischen Ideologieregulierung hat sich in der BRD das didaktisch-methodische Instrumentarium für den gymnasialen Philosophieunterricht in den letzten Jahren bedeutend erweitert.

Lehrbücher, Unterrichtshilfen, Materialsammlungen und Erfahrungserichte vielfältiger Art stehen den Lehrern des Faches in breiterem Maße als früher zur Verfügung. Die Anzahl der eingesetzten methodischen Verfahren und ihre Verknüpfung untereinander bei der Behandlung weltanschaulichphilosophischer Probleme ist vielfältiger geworden. Der Anschein "demokratischer Wahrheitsfindung und Meinungsbildung" in der Kommunikation mit anderen wird bewußter zum Zwecke affirmativer Wirkungen hervorgehoben. /Vergleiche die damit geführte Auseinandersetzung bei GASIECKI 1981, 1982 und 1983!/.

Man muß heute auch zur Kenntnis nehmen, daß sich zunehmend eine spezielle Methodik des Philosophieunterrichts in der BRD entwickelt, die mit dem Anspruch exakter Wissenschaftlichkeit und mit größer werdender Selbstsicherheit auftritt / besonders MARTENS 1979 und RENDA 1981, auch REHFUS 1980/. Eine solche Philosophiedidaktik beziehungsweise -methodik stößt auf ein steigendes Interesse der Lehrer des Faches Philosophie. Eine entsprechend verfeinerte Methodik ist bis zu einem gewissen Grade durchaus in der Lage, partielle Wirkungen im Sinne des spätbürgerlichen Weltanschauungsdenkens zu stimulieren. Sie wird, so kann man schlußfolgern, in den weiteren achtziger Jahren eine noch stärkere Breitenwirkung - auch über den Bereich des gymnasialen Unterrichts hinaus - erzielen. Auf diesem speziellen Feld weltanschaulicher Problematik die Auseinandersetzung mit der imperialistischen Ideologie und der bürgerlichen Didaktik und Methodik zu führen, ist eine auch für die Zukunft wichtige ideologische Aufgabe.

LITERATUR

- ALBERT H., Was ist und soll Philosophiedidaktik? /Antwort auf eine Umfrage von E.Nordhofen/. In: Zeitschrift für Didaktik der Philosophie. - Hannover 1 /1979/2.
- Becker H., u.a. /Hrsg./, Kurs: Philosophie. Band 1: Einführung.- Bd. 2: Wege wissenschaftlichen Erkennens. - Lehrerhandreichung für Band 1 und 2. - Düsseldorf: Bagel, 1975/= Materialien für den Philosophieunterricht in der Sekundarstufe II/
- Borden F., Der anthropologische Sinn der philosophischen Fragestellungen in der Gemeinschaftskunde. - In: Die philosophischen Fragestellungen... 1967
- Braun K-H., Kritik des Freudo-Marxismus. Zur marxistischen Aufhebung der Psychoanalyse. - Köln: Pahl-Regenstein, 1979 /= Studien zur kritischen Psychologie; Bd. 12/
- Buhr M., Probleme des ideologischen Klassenkampfes in der Gegenwart. - In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie. - Berlin 27/1979/12
In:
- Fey E. /Hrsg./, Beiträge zum Philosophieunterricht in europäischen Ländern. Ein Integrationsversuch. - Münster: Aschendorff, 1978
- Gasiecki J., Zu einigen inhaltlichen und didaktisch-methodischen Entwicklungstendenzen des Philosophieunterrichts in der gymnasialen Oberstufe in der BRD-Schule. - Güstrow: Pädagogische Hochschule, 1981. - Dissertation B
- Gasiecki J., Zu didaktisch-methodischen Entwicklungen im gymnasialen Philosophieunterricht in der BRD. - In: Wissenschaftliche Zeitschrift - Güstrow, Pädagogische Hochschule, Pädagogische Fakultät. - 20/1982/2
- Gasiecki J., Zur Funktion des Philosophieunterrichts im Rahmen politischer Sozialisation der Jugend in der BRD. - In: Wissenschaftliche Zeitschrift. - Güstrow, Pädagogische Hochschule, Philosophische Fakultät. - 21/1983/1
- Gedö A., Philosophie der Krise. - Berlin: Akademie-Verlag, 1978
/= Zur Kritik der bürgerlichen Ideologie; Bd. 90/
- Gerlach H.H., Mocek, Methodologische Fragen der Kritik zeitgenössischer bürgerlicher Philosophie. - In: Deutsche Zeitschrift für Philosophie. - Berlin 27/1079/12
- Grenzmann W., Philosophie in der höheren Schule. - Bon 1946
- Heckstein T., Philosophie als Fachunterricht innerhalb der Gemeinschaftskunde nach den vorläufigen nordrhein-westfälischen Richtlinien. - In: Die philosophischen Fragestellungen... 1967
- Hager K., Die Gesellschaftswissenschaften vor neuen Aufgaben. - Berlin: Dietz Verlag, 1981
- Wengelbrock J., Kurs Anthropologie: Sigmund Freud. - In: Aufgaben und Wege des Philosophieunterrichts. Neue Folge. - Heft 11. - Frankfurt/Main: Hirschgraben Verlag, 1978
- Kantorek D., Lernzielbereiche eines wissenschaftlichen Philosophieunterrichts. - Heft 6. Frankfurt/Main: Hirschgraben Verlag, 1973
- Klemm G., Geschichte des deutschen Philosophie-Unterrichts. - In: Fey, S. 1978

- Lübbe H., Unsere stille Kulturrevolution. - Zürich 1970
- Martens E., Dialogisch-pragmatische Philosophiedidaktik. - Hannover u.a.: Schroedel, 1979
- Marx K., Thesen über Feuerbach. - In: Karl Marx; Friedrich Engels: Werke. - Bd. 3. - Berlin: Dietz Verlag, 1958
- Möbus G., Unterwerfung durch Erziehung. - Mainz: Hase und Koehler, 1965
- Mojse - G., M., Unterrichtsmodell: Normfindung in einer pluralistischen Gesellschaft. - In: Zeitschrift für Didaktik der Philosophie. - Hannover 1 /1979/3
- Die philosophischen Fragestellungen in der Gemeinschaftskunde auf der Oberstufe der Höheren Schule. - Bonn: Bundeszentrale, 1967
/= Schriftenreihe der Bundeszentrale für politische Bildung; Bd. 75
- Rehfus W.D., Individuum ineffabile. Ein Beitrag zur philosophischen Anthropologie im Unterricht. - In: Aufgaben und Wege des Philosophieunterrichts. Neue Folge. - Heft 11. - Frankfurt/Main: Hirschgraben Verlag, 1978
- Rehfus W.D., Didaktik der Philosophie. Grundlage und Praxis. - Düsseldorf: Schwann, 1980
- Renda E.-G., Die Problematik des Philosophie - und Ethikunterrichts, dargestellt am Beispiel des Landes Rheinland-Pfalz. - In: Aufgaben und Wege des Philosophieunterrichts. Neue Folge, - Heft 8. - Frankfurt/Main: Hirschgraben Verlag, 1976
- Renda E.-G., Philosophie im Gymnasium. Zur Entwicklung eines Unterrichtsfaches in der Bundesrepublik Deutschland. - Frankfurt/Main; Bern : Lang, 1981
- Rother S., Thematische Einsichten in das Wesen politischen Entscheidens und Handelns, aufgewiesen an Beispielen nach den Themenvorschlägen der Saarbrücker Rahmenrichtlinien. - In: Die philosophischen Fragestellungen... 1967